

7 ff. für στοιχείωσις. Wichtiger ist natürlich das Sachliche, aber auch sehr schwer. Darum sei einiges hier — selbstverständlich mit der nötigen Vorsicht — angedeutet. Bei prop. 1 und 2 ist wohl auf die mathematische Mengenlehre und auf das Russellsche Paradoxon hinzuweisen. Prop. 22 berührt vielleicht mit den Worten καθ' ἐκάστην τάξιν das, was neuere Mathematiker die Wohlordnung einer Menge nennen. Zur Frage des Endlichen—Unendlichen kann auch auf *In I Euclid.* p. 5, 14 ff. verwiesen werden. Ebd. p. 158, 2 ff. bringt Proklos ein Paradoxon der Mengenlehre: Man kann beliebig viele Durchmesser durch einen Kreis ziehen, die Anzahl der dazu gehörigen Halbkreise ist stets doppelt so groß. Proklos gibt die Lösung mit der Unterscheidung *actu* und *potentia infinitum*. Wer diese mathematische Einstellung des Proklos berücksichtigt, wird ihm nicht leicht logische Fehler vorwerfen. Manches in ihm wird man daher auch eher auf die alten Mathematiker als auf andere Quellen zurückführen. Das Verhältnis der antiken Philosophie zur Mathematik ist noch ein ganz neues Gebiet der Forschung. So kann man auch billigerweise nicht erwarten, daß D. dieser Frage bei Proklos nachging. Denn abgesehen davon bot der Text, der zu den schwierigsten philosophischen Texten des Altertums gehört, die ich kenne, noch Schwierigkeiten genug. Diese muß man selber gespürt haben, um die Arbeit und Mühe recht einschätzen und würdigen zu können, die der Verf. auf das Buch verwenden mußte und wofür er unsere volle Anerkennung verdient. Hoffentlich schenkt Dodds uns auch eine Neuauflage von Proclus, *In theologiam Platonis!*

W. Kutsch S. J.

Meyer, Hans, Die Wissenschaftslehre des Thomas von Aquin. Lex.-8^o (172 S.) Fulda 1934, Aktiendruckerei. M 3.60. (Auch PhJb 47 [1934] 171—206 308—345 441—486; 48 [1935] 12—40 289—312.)

Vorliegende Monographie ist aus den Vorarbeiten eines großen Werkes über die gesamte philosophische Weltanschauung des Aquinaten herausgewachsen. M. will dessen Wissenschaftslehre nicht erschöpfend behandeln, sondern nur insoweit, als sie im Opusculum In Boethium de Trinitate zur Darstellung kommt und ihre Ergänzung in andern Werken, besonders in den Aristoteleskommentaren, findet. Das Thema ist nicht neu; in den zahlreichen Kommentaren zu der Lehre und dem Schrifttum des Kirchenlehrers sind die Hauptpunkte oft dargestellt worden, um von andern Schriften zu schweigen. Überdies schließt sich Thomas so eng an Aristoteles an, daß der Kenner des letzteren sich bald im ersten zurechtfindet. Und doch ist vorliegendes Werk lebhaft zu begrüßen. Einmal, weil es in abgerundeter, klarer, übersichtlicher Fassung die Wissenschaftslehre als Ganzes und Einheitliches vorführt. Sodann, weil es Thomas und die von ihm behandelten Fragen in die großen geschichtlichen Zusammenhänge des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit einreihet. Vor allem aber, weil es eine Eigenart, einen Vorzug aufweist, den man höchst selten bei der Behandlung des hl. Thomas findet: Bei gründlicher Kenntnis der Quellen und des in Frage stehenden Stoffes nimmt M. eine unbefangene, durch keine persönliche philosophische Überzeugung und Zugehörigkeit zu einer Schule eingeengte und voreingenommene Stellung ein. Er zeigt die Abhängigkeit von Aristoteles und andern Denkern und die selbständige Verarbeitung des Vorgefundenen durch Thomas, er anerkennt offen die Vorzüge,

den Wahrheitsgehalt seiner Lehrinhalte, wie er ebenso offen und frei Kritik an ihm übt, auf die Dunkelheiten, Unstimmigkeiten, Grenzen seiner Entscheidungen hinweist. — Aus der Fülle der erörterten Punkte, die entweder systematisch oder philosophiegeschichtlich oder in beiden Hinsichten von Bedeutung sind und teilweise Gegenwartswert haben, mögen hervorgehoben werden: die Bewertung der Geschichte als Wissenschaft bzw. Nichtwissenschaft (19 ff.); die besonderen Prinzipien einer Wissenschaft (24 ff.); der analytische Charakter des Kausalgesetzes (28); die Erkenntnis der obersten Prinzipien (29); die Einteilung der Philosophie (36 ff.), der theoretischen Philosophie im besondern (40 ff.); die Behandlung der Naturphilosophie (58 ff.); die Einordnung der Psychologie unter letztere (68 ff.); der Gegenstand der Mathematik, die Quantität (75 ff.); die intelligible Materie (80 f.); das realistische und das gedankliche, abstraktive Moment in der Mathematik (82 ff.); ihr analytischer, begrifflicher Charakter im Vergleich mit Kants Auffassung (86 f.); die beiden Seiten der *Scientia divina* (96 ff.); Verhältnis der Kriteriologie und Wertlehre zur Metaphysik (109 ff.); der Wissenschaftscharakter der Glaubenswissenschaft, Verhältnis von Philosophie und Theologie, Vernunft und Glaube (118 ff.); Gegenstand, Stellung und Aufgabe der Logik im Ganzen der Wissenschaftslehre (150 ff.); die abschließende Zusammenfassung über die geschichtliche Bedeutung des hl. Thomas in der Abgrenzung der Philosophie und der Theologie und über die Voraussetzungen bzw. die Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft (167 ff.). — Als Beispiele der Kritik M.s an Thomas mögen angeführt werden: Entwertung des Individuums (15 ff.); Zwiespältigkeit im Begriff der Definition (34 f.); Stellung zu den Naturwissenschaften bzw. zur Naturphilosophie (44 ff. 58 ff. 61); mathematische Begriffe und Wirklichkeit (82 f.). — Der Leser möge selbst kritisch über diese Kritik urteilen.

B. Jansen S. J.

Metz, Rud., *Die philosophischen Strömungen der Gegenwart in Großbritannien*. 2 Bde. gr. 8^o (XV u. 442; VI u. 359 S.) Leipzig 1935, Meiner. M 40.—; geb. M 44.—.

Wer im Lehramte mit der Geschichte der Philosophie sich befaßte, vermißte seit Jahren ein gründlich einführendes Werk in die Gegenwartsphilosophie des Auslandes. Denn die gutgemeinte „Einführung in die Gesch. d. Phil. d. Auslandes“ von C. Güttler (München 1922, Reinhardt) war doch etwas zu anspruchslos nur nach zweiten und dritten Quellen gearbeitet und trotz des Umfanges von 221 Seiten im Grunde genommen nicht viel mehr als ein Aneinanderreihen von Namen und Titeln. Auch die Herausgeber des klassischen „Grundrisses d. Gesch. d. Philos.“ von Ueberweg bewiesen ihr Verständnis für diese Bedürfnisfrage dadurch, daß 1928 zum ersten Male „Die Philosophie des Auslandes vom Beginn des 19. Jahrh. bis auf die Gegenwart“ als selbständiger 5. Band von der 12. Auflage des 4. Bandes abgetrennt wurde. In den Einleitungssätzen des Vorwortes behauptet der Herausgeber: „Der Band ist die einzige Gesamtdarstellung der neueren und neuesten Philosophie des Auslandes, welche überhaupt existiert.“ Doch auch dieser Band war eine Enttäuschung. Bei aller Anerkennung des von den 14 ausländischen Mitarbeitern Geleisteten wird man auch diesen Band allzustark als bloße Stoffsammlung und äußerliche Abrundung empfinden.